



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jantschede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 50 - 15. Januar 1932

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller. Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Nicht sorgen!

Nicht sorgen, nicht sorgen,
S'ist einer, der kennt dein Morgen
Und hat es schon bedacht.
Willst du's mit ihm nicht wagen,
Der dich bisher getragen
Durch Sonnenschein und Nacht?
In Seinen Armen geborgen:
Nicht sorgen!

Eins aber ist not!

Luc. 10, 41, 42. Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

„Wir fuhren“ — so erzählt ein Palästina-reisender — „vom Roten Meer nach Jerusalem hinauf über den Ort, an dessen Stätte zu Jesu Zeit Bethanien gelegen haben soll, und alsbald entbrannte ein Streitgespräch über die Zuverlässigkeit der Uebersetzung, ob das Haus der Geschwister, bei denen Jesus so gern einkehrte, wirklich an der Stelle des als Lazarus-Haus bezeichneten Gebäudes gestanden habe oder nicht und dergleichen mehr. Wir waren so recht im Neuzerlichen und spürten im Herzen so etwas wie pharisäischen Stolz über unser Wissen um diese äußerlichen Dinge und Fragen. Mitten in den Streit hinein aber warf einer von uns das Wort unseres Textes: „Eins aber ist not!“, und alsbald verstummte der Streit, und an seine Stelle trat das ernste Sinnen tiefer Beschämtheit: Hatte sich nicht unter uns etwas Nebenliches abgespielt wie damals zwischen Maria und Martha?“

Widerfährt uns das nicht immer wieder, daß wir über dem Außen das viel wichtigere Innere vergessen — gerade auch in der Gegenwart? Es gibt ja kaum einen anderen Gesprächsstoff als die Not der Zeit. Was wird noch werden? Geht es noch tiefer mit uns bergab? Bleibt es im Lande ruhig? Wie ist der Not zu begegnen? So drängen sich Fragen über Fragen uns auf, und jeder beschäftigt sich damit. Durch Notverordnungen, Sparmaß-

nahmen radikalster Art, Preisabbau, Verbilligungsaktionen und dergl. mehr sucht man die Krisis zu überwinden. Gewiß — wir sollen und dürfen, soweit es in unsern Kräften steht, versuchen, aus der Not herauszukommen. Das ist kein Unrecht, sondern unsere Pflicht.

Auch die Martha hat der Herr nicht getadelt, als sie sich so viel Sorge und Mühe machte, sondern ihren Fleiß anerkannt. Aber, wenn Jesus ihr zuruft: „Eins aber ist not!“, will er ihr sagen: „Du mußt noch lernen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt und nicht durch eigene Kraft glücklich werden und sich helfen kann. Vergiß über dem Neuzeren — und wenn es auch eine Arbeit für mich ist — nicht die Hauptsache, das Eine, was not tut.“ Und vor dieser Gefahr, daß wir über dem ängstlichen Sorgen und Fragen die Hauptsache unseres Lebens vergessen und unsere unsterbliche Seele verkümmern lassen, will der Herr uns durch sein Wort warnen. Denn letztlich handelt es sich nicht um unser zeitliches Wohl, sondern um unser ewiges Heil. Nicht in dem, was wir tun zu unserm eigenen Besten und was wir tun für den Herrn, sondern in dem, was der Herr für uns getan hat und immer noch an und in uns tut, liegt der Grund zu unserer wahren Rettung, zu unserm Seligwerden.

Eins ist not, ach Herr, dies eine
Lehre uns erkennen doch!

Amen.

freiwilliger Evangelischer Arbeitsdienst

Dunkle, trübe Dezembertage beenden das Jahr 1931. 1931, was brachte es? Kalte raue Stürme wehen über unser geliebtes Vaterland — werden diese kalten Krisenstürme im Jahre 1932 aufhören zu toben? Keiner kann es mit Gewißheit sagen: Im Jahre 1932 ist die Krise zu Ende, im Jahre 1932 gehen wir bei kleinem dem Aufstieg wieder entgegen. Es ist also eine absolute Zeitfrage. Je schlechter nun die Zeit wird, desto schlechter wird doch auch die Zukunft der deutschen Jugend — Deutschlands Hoffnung und Stolz. Um Ostern werden jährlich Tausende von jungen Menschen in den Arbeitsprozeß einge-

reicht, indem sie in die Lehre eintreten. Auf der andern Seite aber werden von Ostern zu Ostern die jungen Leute aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet, dem Elend preisgegeben. Überall sind Magazine und Monopole durch Ueberproduktion gefüllt. Die deutsche Jugend hat also keine Gelegenheit, wieder an die ihr so liebgeordnete Arbeit heranzukommen. Denn, sollten sich die Verhältnisse im Jahre 1932 etwas bessern, werden doch zuerst die eingearbeiteten Kräfte eingestellt, und das doch auch mit vollem Recht. Was bleibt uns deutscher Jugend übrig? Sollen wir uns von der ungewissen Zeit treiben lassen und unsere Kräfte so bei kleinem schwinden sehen? oder sollen wir einen bisher, der Mehrheit der deutschen Jugend unbekanntem Weg einschlagen, den Weg zum freiwilligen Arbeitsdienst? Überall in den deutschen Landen gährt es, überall haben sich nationale Verbände, sowie evangl. und kathol. Jugendverbände, ja sogar schon in den einzelnen Ländern die Regierungen mit diesem Weg befaßt, ja zum Teil wird dieser Weg tatsächlich schon begangen. Was soll denn nun überhaupt dieser Arbeitsdienst? Er soll in erster Linie die deutsche Jugend wieder einmal aus dem bisherigen Elend und der Verwahrlosung einem gesicherten Zukunftsweg entgegenführen und sie somit wieder zur Ordnung und Selbstbeherrschung erziehen. Er soll ferner den Zweck haben, unsere 1 bis 1½ Millionen Heftar Dedland, die wir in Deutschland nutzlos herumliegen haben, auf diese Weise urbar zu bekommen. Somit wäre auch ja der deutschen Jugend die Gelegenheit zu eigener Scholle und eigener Existenz gegeben. Nun muß sich

nicht einer denken, daß dieser Weg ein geebener ist, nein, er ist dornig und voll von Hindernissen, und nur volle Entschlossenheit und volle Energie kann hier den jungen Menschen zum vollen Sieg verhelfen. Wäre da nun nicht der freiwillige Arbeitsdienst das gegebene Mittel, den steilen, dornigen Weg zu bahnen und somit auch unser geliebtes Vaterland der Welt gegenüber in seine alte Achtung zurück zu versetzen? Dann hat der Freiwillige Arbeitsdienstler den großen Vorteil, daß ihm neben seiner guten Verpflegung, Kleidung und täglichem Taschengeld von ca. 45 Pfg. nach 12wöchiger Dienstzeit auf vorhergehenden Antrag 1.50 RM. pro Tag in dem Reichsschuldbuch auf seiner späteren Siedlung gut geschrieben wird. In der Senne bei Paderborn ist bereits ein solcher Arbeitsdienst von der Anstalt Bethel b. Viefesfeld eingeführt, und man möchte jedem deutschen Jüngling zurufen: „Entschließe dich für den freiwilligen Arbeitsdienst und schmiede somit auch deine Zukunft.“ Aus der Bremer Gegend haben bereits 3 Mann diesen Weg begangen, und möchte sagen: „Wohl dem, der sich zu diesem Weg entschließt.“ Besonders die Eltern die 17—22 jährige Jungen haben, die arbeitswillig sind, wären doch bedeutend entlastet, wenn sie ihre Jungen hier unterbringen könnten. Bereitwillige Auskunft erteilt gerne die Leitung der Anstalt Bethel b. Viefesfeld, Herr Pastor Stratenwerth. Dieser Artikel soll nicht schriftstellerischen Wert haben, er soll lediglich als eine Aufklärung dienen. Also: „Auf zur fröhlichen Arbeit!“

Ein Dienstwilliger: A. Gildehaus, Achim.

finderlohn

Skizze von Minna Fall.

Der alte Tagelöhner riß die Augen auf. Aber es war kein Zweifel: vor ihm im Schnee lag ein richtiges, tüchtiges Stück Speck.

Er beroch es von allen Seiten, besüßte und bekloppte es und wog es in der Hand. Es mochten immerhin acht bis zehn Pfund sein. Geräucherl war der Speck noch nicht, nur erst gezalzen; aber trotz des leichten Angefrosenseins von einem Duft und einem zarten Rosa, daß dem Alten der Speichel über den Kautabak weg in den Schnee lief.

Daß der Speck dem Hofbesitzer Reimers gehörte, war so gut wie sicher. Der Schlitten vom Hof war Peter kurz hinter Preeß begegnet, und er hatte gleich seine eigenen Gedanken gehabt. Es war ihm gewesen wie einem Hunde, der mehr mit der Nase spürt als mit dem Auge sieht. Denn mit dem Auge sah man nur Klaus Reimers und seine Frau auf dem Vorderfuß des Schlittens sitzen, beide bis an die Nasenspitzen in Pelz gehüllt, im Schlitten Decken und Decken.

Peter Schütt kämpfte einen schweren Kampf. Dann steckte er den Speck in seinen Rucksack und ging mit gesenktem Kopf den Weg zurück, den er gekommen war.

Daß Peter ohnehin im Begriff stand, Vorschriften zu übertreten, kann nicht verschwiegen werden. Peter wollte hamstern. Nur daß ihn nicht die Eier nach Borräten trieb, sondern bittere Not. Seine treue alte Gefährtin, seine Jakobine, die noch zwei Jahre älter war als er selbst — sie war zweieundsiebzig —, lag schwer krank, und die einzige Freude, die man ihr noch machen konnte, waren Erbßen mit Speck. Der Herr Doktor sagte selbst, seine Frau habe einen geeigneten Magen, wenn die Lunge nur halb so gut wäre! Aber die Lunge taugte überhaupt nichts mehr, und die Fettleibigkeit gab ihr vollends den Rest.

Fünf Kinder hatten die beiden Menschen gehabt, und alle fünf hatte das Leben ihnen wieder genommen, so daß sie nur sich selbst noch hatten und einander hüteten wie Augäpfel.

So war Peter denn auf seinem Hamsterwege bei Sophienhof noch erst in die kleine Kapelle getreten und hatte sich mit seinem Herrgott auseinandergesetzt, daß er ihm doch beistehen und ihm auf jeden Fall seine Jakobine noch

ein paar Jahre lassen möge. Wenn er sie nur erst durch diese schlimmen Zeiten hätte, nachher würde er schon alleine fertig.

Dennoch drückte das Stück Speck Peter auf dem Nacken, auf dem er so viele Zentnersäcke getragen hatte, ohne sie zu spüren.

Und als er in seine kleine Kute trat, war er mit sich einig, daß es im Leben vorkommen könne, eine Notlüge tun zu müssen. Denn Jakobine hielt auf die Schrift, und sie nahm es ernst und genau.

Behutsam wollte Peter in die Küche und zunächst ein oder zwei Pfund von dem Speck abschneiden — mehr hätte doch kein Bauer in der ganzen Gegend herausgerückt —, als seine Frau auch schon nach ihm rief.

Er konnte nur gerade noch den Rucksack abschultern und auf die Erde werfen, und trat dann gleich in die Stube und ans Bett.

Aber wenn ein Meister wie Busch diesen verbrechensunkundigen armen Sünder vor den immer noch blanken Augen seiner ehelichen Hälfte hätte stehen sehen können, er hätte sein bestes Bild gemacht.

„Peter“, sagte Jakobine, „so gau hett et glückt (so schnell hat es geglückt?) Winisch, wat heß du man blots!“

Natürlich, daß er daran auch nicht gedacht hatte. So schnell hätte es auf rechtllichem Wege ja gar nicht gehen können. Und mit seinem Plan war er auch noch nicht ganz fertig gewesen, er wollte in der Küche bis zu Ende überlegen, wie er Jakobine den Fall glaubwürdig machte. Er hatte gedacht, sie schliefe jetzt, die ganze Nacht hatte sie gehuftet.

Aber nun stand er hier, und es war keine Kleinigkeit, mit Wissen und Willen die Unwahrheit zu sagen, wenn man es siebzig Jahre lang mit der Wahrheit gehalten hatte.

Die Haare krochen Peter einzeln auf dem Kopf, und schließlich setzte er sich auf den Rand des Bettes und erzählte Wort für Wort genau, wie es gewesen war.

Seine Frau küßte seinen Angstschweiß mit, sie strich ihm über die harte Hand und gab ihm gute Worte. Aber dann sagte sie ihm, daß sie kein Gramm von dem Speck

essen könne, und daß Peter sogleich damit nach dem Reimerschen Hof müsse. Ehrlichkeit sei doch bislang in beider Leben das Beste gewesen, und jetzt dicht vorm Tor wolle sie sich nicht noch unsauber machen. Nein, nein, ein Geschenk vom Herrgott sei es nicht gewesen, sondern eine Prüfung. Peter möge ihr nur die Bibel reichen, sie könne ihm diesbezügliche Stellen vorlesen.

Und während Peter ihr die Schrift und die große Brille mit dem Hornrand reichte, und die spindeldürren Finger dann zu blättern begannen, wollte der Alte stille fehrnt machen. Aber Jakobine fragte: „Wo wullt du denn hin, Peter? Nu hör doch to!“

„Ich wull“, sagte Peter und ging weiter nach der Tür zu, „ich wull di datt Stück Speck doch wenigstens mol wie-sen.“

„Peter“, sagte die alte Frau da vorwurfsvoll, „Peter, lot di datt Vaterunser mol bett ton Schluß dörch'n Kopp gohn.“

Da ließen dem alten Mann die Tränen in den weißen Bart. Ob schon er ja nur einmal hatte sehen wollen, ob Jakobine ihn wohl besser begriffen hätte, wenn sie den Fund mit eigenen Augen sah.

*

Es schneite dicke Flocken auf den Rucksack, als Peter losrottete. Und es stimmte, der Speck gehörte Klaus Reimers. Das Stück hatte gefehlt. Wenn der Hofherr auch nicht begriff, wie es abgerutscht sein konnte, alles war so gut verpackt gewesen.

Das hätte wohl so kommen müssen, meinte er, ließ sich ein Messer bringen und schnitt das schöne Stück in der Mitte durch. „Hier, Schütt“, sagte er, „das ist für Ihre Ehrlichkeit. Und weil Sie eine kranke Frau haben, die sich ihr Lebtag tüchtig mit abgerackert hat. Uebrigens war alles, was ich auf dem Schlitten hatte, für einen guten Zweck, es war für die Hindenburgspende.“ —

Als Peter auf dem Rückweg an der Kapelle vorbei war, blieb er stehen, als sei er gerufen. Er konnte plötzlich nicht mehr vorwärts.

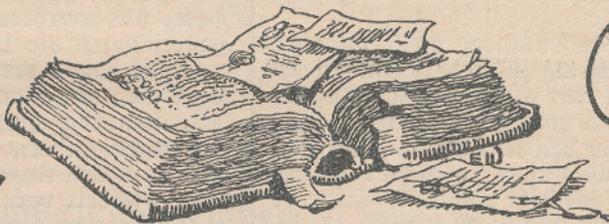
Als er vorhin mit seinem Fundstück durch den schönen weißen Wintertag gegangen war, um es zurückzubringen, hatte er, während die Schneeflocken wie Sternchen in der Sonne funkelten, aus ganzem tiefen Herzen empfunden, wie recht seine liebe Jakobine gehabt hatte. Der Speck wäre bald aufgeessen gewesen, aber die unsaubere Stelle, die er in der Brust zurückgelassen hätte, die hätte sich wohl zeit lebens nicht mehr verwischen lassen. Es war, wie Jakobine sagte, sie hatten vor allen Dingen immer auf Reinlichkeit gehalten, alle beide, und hatten sich lieber mal einen Vor teil darum entgehen lassen. Und nun hatte er gar im Begriff gestanden, unrechtmäßig etwas an sich zu bringen, was für einen guten Zweck bestimmt war.

Er hatte durchaus noch nicht reinen Tisch gemacht. Lob hatte er eingesteckt, wo ihm Tadel gehörte. Der Reimers war ein anständiger Mensch, der würde ihn schon nicht unter den Leuten herumbringen. Aber wie es damit nun auch kommen mochte, die Wahrheit sollte oben bleiben.

Und so ging Peter Schütt zurück und bat noch einmal um Gehör. „Herr Reimers“, sagte er und legte das für seine Ehrlichkeit erhaltene Geschenk auf den Tisch, „hier is de Speck woller. Ich heff ennn ni verdienen“. Und er erzählte dem aufmerksam zuhörenden Hofbesitzer von Anfang bis zu Ende, wie es ihm mit seinem Fund ergangen war.

Aber die Wirkung war eine entgegengesetzte. Klaus Reimers holte das andere Stück Speck noch mit her und legte eine dicke Wurst obendrauf. „So, Schütt“, sagte er, „wir wollen es mit dem Fänderlohn machen, daß es besser stimmt. Hätte ich auf meinem Hof lauter Leute wie Sie, wäre ich ein glücklicher Mann!“ —

Aus
vergilbten



Blättern

Bilder aus den vergangenen Tagen des Kirchspiels Blender

Blender lag im Gau Lara vel Steiringa. Im Norden war die Weser die Grenze, im Süden der Volkweg, etwa Diepholz, Mendorf, Sebbenhausen, Hahbergen; im Westen grenzte der Gau an die Hunte. Die Sachsen hielten ihre Gerichte, Gottesdienste und Volksversammlungen in heiligen Hainen, Markstätten, ab. Blender gehörte wohl zum heiligen Walde Holtorf bei Lunzen, die Markstätte für alle Gaue des Engerlandes war Markloh, wahrscheinlich Loge bei Martfeld. (Jedoch wird von verschiedenen Forschern die Lage des Ortes verschieden angegeben. Für mich ist die Lage in Loge — Martfeld — aus folgenden Gründen gegeben:

1. Starkloh lag in der Nähe der Weser, das trifft für Loge bei Martfeld zu, vor allem, wenn man den früheren Lauf bedenkt.

2. Loge lag in der Nähe dreier Gaue, Lara, Grindigiri, Entergau.

3. Loge lag in der Nähe des Volkweges,

4. Loge lag inmitten des Engerlandes, geschützt, umgeben von Bruch, Wald und im Süden von den Höhen der Bilsler Geest; später, vielleicht damals schon, war hier eine Wallburg der Sachsen, heute Wehrenberg (einst. Hof).

Jahrhunderte hielten sie an den alten Gebräuchen und Sitten und an dem alten Glauben der Väter fest.

„Unentwegt auf freier Hufe,
Grundentprossen, grundverwachsen,
Wurzelfest wie seine Eichen
Saß der edle Stamm der Sachsen.
Stetig bauten sie die Scholle,
Hüteten auf brauner Heide
Sorgsam Bien' und Schaf und zogen
Kind und Hof auf Trift und Weide:
Nebten, wie die Väter taten,
Sprung und Wurf und Lanzenbrechen,
Oder griffen rasch zum Eisen,
Freveltat und Schimpf zu rächen;
Brauten Met und zechten tapfer,
Trohten auf der Jagd den Wettern,
Und am heiligen Opferfessel
Dienten sie den alten Göttern.“

(Weber, Dreizehnlinden.)

Da stieg auf den Thron der benachbarten Franken der mächtige Karl, der den Raubzügen der unruhigen Sachsen in sein Land Einhalt tun wollte. Sein Sinn stand nach einem gewaltigen, einigen Reiche aller Germanen. Selbst Christ, wollte er die Germanen in einem christlichen Reiche regieren, deshalb zogen in seinem Heere die Mönche mit im Gefolge, damit sie gleich mit Befehrungsarbeit beginnen konnten. Der erste im Engerlande war Lebuin, von ihm hörten wir schon. So griff der mächtige Karl, der

„aisle flechter“, wie ihn der scop, der fahrende Spielmann, nannte, in das Leben der Sachsen ein.

Schon der 2. Zug (755) führte Karl bis in die Gegend von Braunschweig, die südlichen Engern werden unterworfen. Als Karl in Spanien weilte, rief Wittekind seine Sachsen zum Kampfe auf und drang bis an den Rhein vor, raubend und plündernd. An diesem Zuge waren ohne Zweifel auch die Freien aus dem Engernlande, auch aus Blander, beteiligt. Dem schnell herbeieilenden Karl schwören Engern und Ostfalen erneut Treue. Da veröffentlichte Karl auf dem Reichstage in Lippspringe die capitulare de partibus Saxoniam, die sogenannten Blutgesetze. Erst diese Gesetze ließen die Sachsen den Druck der Knechtschaft spüren, jetzt paktete sie die Verzweiflung, und Widukind und Abbio fanden in dem Rufe zum offenen Kampfe willige Ohren. Hellau loderten die Flammen des Aufstandes. In diesem Aufstande fanden bekanntlich Graf Emmig und der Priester Foltbard aus dem Larga neben vielen anderen, die sich der neuen Lehre zugewandt hatten, den Tod. Ein fränkisches Heer, das zum Kampfe gegen die Sorben jenseits der Elbe bestimmt war, wurde am Süntel vernichtet. Wutschnaubend zog Karl nun in aller Eile herbei, weserabwärts bis zur Allermündung bei Verden. Das Land der Engern sollte die harte Faust des Eroberers fühlen. Auf dem Eugenstein (Eügenstein?) hielt er strenges Gericht. Jetzt erst recht brach der Aufstand los, sobald Karl wieder abgezogen war. In zwei Schlachten, bei Detmold und an der Hase, wurden die Sachsen geschlagen. Hier mag ein jägenhaftes Kriegsgebet vor der Schlacht bei Thietmulde — Detmold — Blaz finden:

„Hillige grote Wodar, help uns un unsern Feldhern Wittekind, of de Hauptliud, von dem bösen Karl, den Rechter! Ik geve die en Offen, twe Schap un den ganzen Nov. Ik slaq die all de Gefangenen up dienen hilligen Horzbarg.“ (Stadtarchiv Goslar.)

Kein Buch meldet die Männer, die im Freiheitskampfe ihr Leben gaben. Trauerte man auch in Blandere? Anzunehmen ist es.

784/85 weilt Karl im Sachsenlande, meist auf der Oresburg. 785 hielt er den Reichstag zu Paderborn. Sachsen südlich der Aller und Weser war unterworfen. Auf die Einladung Karls kam Widukind und ließ sich taufen. War er des Kampfes müde? Sah er den Untergang des Sachsenvolkes kommen, wenn er den Kampf fortsetzte? Hatte er den mächtigen Christengott fürchten gelernt? Hatte er die Hoffnung auf den Sieg verloren? Wer weiß es, jedenfalls ließ er sich zu Altigny taufen. Nach einem ande-

ren Berichte erscheint Widukind mit Abbio im Kloster Lüne. Die Sachsen nördlich Weser und Aller fühlten sich noch nicht bezwungen. 792 wurde eine fränkische Heeresabteilung an der Unterelbe geschlagen. 793 fiel Graf Theodorich mit seinen Scharen bei Rißtringen unter dem Schwerte der Sachsen und Friesen, 795 dringt Karl wieder bis in den Bardengau vor bis Kloster Lüne. Der Abodritenfürst Wilzin, der Karl hier huldigen wollte, wurde beim Uebergang über die Elbe getötet. 796 zog Karl wieder heran, wahrscheinlich setzte er bei Stolzenau über die Weser, zog weserabwärts bis Verden und drang über Zeven und Snarrenburg bis ans Nordmeer vor. Überall wurden die Burgen der Sachsen zerstört. (Snarrenburg, Bederkesa usw.) Immer wieder mußte Karl heranziehen, um die Aufstände der Sachsen zu dämpfen. Da ließ er endlich 802 10 000 Sachsen, vor allem aus den Gauen Wigmodi (Wümmegau), Hosingabe (Ostegau), Rosgabi (Harsfeld) wegführen und brachte Franken in die entvölkerten Gebiete (Frankenfeld (Nethem), Frankenburg (Lilienthal), Frankenhofel (Zeven), Frankemoor (Harsfeld), Francop (Altes Land).

Zum Schutze der Heerstraßen legte Karl Zwingburgen an. Man nannte sie Königshofe. Königshof — Verden — Bisselhövede, Königshof — Scheeßel — Stade (Sittenfen).

Wohl hatte er verschiedentlich gesiegt. Allein beide Teile waren erschöpft. Die Folgen dieser Erschöpfung mußten die Sachsen bald noch schwerer spüren. Sie konnten die Grenzen nicht mehr schützen. Nun brachen die Grenznachbarn in unser Gebiet ein. Ich will nur kurz an die Züge der Normannen erinnern und an die Jahre 845, 880, 994 und 1042. Im letztgenannten Jahre drangen sie bis Bücken vor. Ob sie auch in Blander gewesen sind, meldet die Chronik nicht, der Ort war nicht bedeutend genug. Da die Normannen aber dem Lauf der Weser folgten, ist mehr als wahrscheinlich, daß sie auch die Orte unserer engeren Heimat heimgesucht haben.

915 und 918 sind die Ungarn in unserer Gegend. Im Jahre 918 zerstören sie den Dom in Bremen. In beiden Jahren wird die Umgegend verwüstet.

Von Osten her drängen die Wenden ins Land. Ja, die Macht, vor allem die Seemacht der Sachsen, war dahin. Ihre schnellen Schiffe kreuzten nicht mehr im Nordmeer. Erst Jahrhunderte später nahm sächsischer Seemannsgeist aufs neue den Kampf mit dem Meere auf. War auch sächsische Freiheit verrichtet, das Volk als solches hatte man nicht vernichten können.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Daverden. Am Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 Uhr, wird Herr Pastor Endemann-Plate in unserer Kirche einen Missionsvortrag über die Hermannsbürger Mission halten, zu dem herzlich eingeladen wird. An den Ausgängen der Kirche wird für diese Mission, die unter der gegenwärtigen Not besonders zu leiden hat, eine Kollekte eingesammelt. Gleichzeitig wird auf zwei Familienabende der Kirchengemeinde hingewiesen. Der erste findet am Sonntag, den 31. Januar, abends 7.30 Uhr, in Etelsen statt, auf dem Herr Pastor Haarmann-Bremen reden wird. Auf dem zweiten Abend in Langwedel am Sonntag, den 14. Februar, abends 7.30 Uhr, wird Herr Pastor Kramer-Bremen vielleicht über seine Ägypten-Reise einen Vortrag halten. An beiden Abenden wird das reizende Märchenpiel: „Die zerlanten Schuhe“ vom Jungmädchenverein zur Aufführung kommen.

Zutschede. Die gottesdienstlichen Kollekten betragen Mk. 416.40, einschließlich der Missionskollekte beim Missionsfest am Trinitatissonntag in Höhe von Mk. 116 (1930 = Mk. 390, 45). Der Klingelbeutel ergab Mk. 127.94, fast in gleicher Höhe wie 1930. 2 Hauskollekten brachten den Ertrag von Mk. 122.45. Die Erntedankfestgaben waren 1931 höher als 1930. Sie betragen 32 Ztr. Kartoffeln und 1 Sack Keffel. Für verschiedene Zwecke sind gegeben insgesamt M. 41.55. Die Sammlung für die kirchliche Winterhilfe für Wesermünde 1931, und zwar im März und Dezember 1931, hatte das erfreuliche Ergebnis von 18 Ztr. „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhör'n“. — Am Dienstag, den 19. Januar, abends 7.30 Uhr, wird im Gemeindefaal zu Zutschede Pastor Endemann in Plate bei Büchow im Auftrage der Hermannsbürger Mission

einen Missionsvortrag halten. Laßt uns besonders auch in der Epiphaniazeit den Missionsfuss pflegen! Die Gemeinde ist auch von dieser Stelle aus zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. (Missionskollekte für Hermannsburg).

Kirchinteln. Am Sonntag nach Weihnachten hat unser Kirchlicher Frauenverein wieder in altgewohnter Weise im Lintler Krug seine Weihnachtsfeier für die Alten unserer Gemeinde veranstaltet. 64 unserer Alten, deren Senior aus Bendingsbostel des 88. Lebensjahr bereits überschritten hatte, waren der Einladung gefolgt und freuten sich, im Rate der Alten einmal wieder weihnachtlich beisammen sein zu können. Inmitten der Mitglieder des Frauenvereins, deren Männer gern etwas zahlreicher hätten erscheinen dürfen, im weihnachtlich hergerichteten Saal, an schön geschmückten, von Kerzen beleuchteten Kaffeetafeln kam schnell die rechte Weihnachtsstimmung auf, die durch Vorträge, Weihnachtslieder, Aufführungen unseres Jungmädchenvereins noch vertieft wurde. Möge die Feier mit dazu beigetragen haben, das Licht zu entzünden, das wir nötig haben, um mit Freudigkeit den Weg durch das Alter zu wandern!

Verden. Am 29. Februar, abends 8 Uhr, wird in der Andreaskirche der Friederikenstift-Film „Wer ist denn mein Nächster?“ vorgeführt werden. Um jedem den Besuch möglich zu machen, ist der Eintrittspreis auf 30 Pfennig festgesetzt, für Schüler(innen) auf 20 Pfennig. Der „Hannoversche Kurier“ schreibt über die erste Aufführung in Hannover: „Dieser Film ist einer der besten Kulturfilme, die wir sahen... Der Sinn des Films ist erreicht: den Gedanken sozialer Dienstbereitschaft und christlicher Barmherzigkeit, den Gedanken arbeitsfreundigen Schwesterndienstes hinauszutragen in die Welt. Viele werden gern Gelegenheit nehmen, durch diesen Film eine Frauenarbeit kennen zu lernen, mit der jeder einmal in Berührung kommt. Er wird dann die Schwesternarbeit und moderne Krankenhausversorgung umso mehr zu schätzen wissen, wenn er weiß, wieviel Dienstbereitschaft und soziale Gesinnung dazu gehört, den Beruf der Schwestern auszuüben.“

Wesfen. Am 19. Dezember 1931 konnten der Kaufmann Friedrich Heine und seine Ehefrau Gretchen, geb. Heine, in Hülßen, freundlich bedacht von den Verwandten aus der ferneren Heimat und vielen Freunden und Bekannten, die sie sich in unserer Gemeinde während ihres langen Hierseins erworben haben, in stiller häuslicher Feier den Tag der Silbernen Hochzeit froh und dankbar begehen. — Lobe den Herrn, meine Seele, — und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat.

freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Klara Gesine Alma Thies in Achim; Anemarie Käthe Wesfel in Achim; Horst Hermann Bruns in Achim; Mariechen Sophie Dorette Meyer in Baden; Heinz Johann Paradies in Baden; Wilma Mariechen Meta Dienken in Baden.

Beerdigt: Karoline Faber, geb. Bergmann, Ehefrau in Achim, 73 Jahre 1 Monat 4 Tage alt; Dorothea Erdmann, geb. Erdmann, Witwe in Achim, 72 Jahre 7 Monate 19 Tage alt; Schlachtermeister Heinrich Janteman, Ehemann in Achim, 65 Jahre 6 Monate 23 Tage alt; unverehelichte Näherin Margarethe Gesine Harms in Achim, 65 Jahre 2 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten über 1931. (Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vorjahres).

Getauft: 128 (138) Kinder, darunter unehelich 9 (7), 67 (66) Knaben, 61 (72) Mädchen.

Getraut: 55 (66) Paare.

Konfirmiert: 93 (73) Kinder, 43 (36) Knaben, 53 (37) Mädchen.

Kirchlich beerdigt: 65 (70) Personen, 30 (35) männliche, 35 (35) weibliche. Höchstes Alter: 89 Jahre 11 Monate 7 Tage. Niedrigstes Alter: 1 Tag.

Das hl. Abendmahl empfingen 3156 (3030) Personen, 1397 (1342) männliche, 1759 (1678) weibliche, darunter 24 Krankencommunitionen.

Aus der Kirche traten aus: 10 Personen.

Der Klingelbeutel erbrachte etwa 600 RM., die Beckenkollekten ergaben 1203 RM. Gaben für äußere und innere Mission (Kirchl. Verein): 426 RM. Beihilfe für Bedürftige

Gemeindeglieder (Ev. Winterhilfe) 1800 RM. Für das Schwefelergeneigungsheim „Dorothea“ in St. Andreasberg gesammelt: 120 Ztr. Kartoffeln, 30 RM. in bar. Für armenische Waisenkinder: 480 RM.

Arbergen.

Getauft wurden eine Tochter (Erika Johanne) des Müllergejellen Hermann Voggenburg, Arbergen; ein Sohn (Hans Helmut) des Eisenbahnarbeiters Hermann Windermann, Auhufen; ferner ein Sohn (Hans Hermann) des Kraftfahrers Heinrich Johann Eggerstedt, Arbergen.

Blender.

Getauft: Werner Robert Hermann Otto Demann aus Einste; Melita Paula Behrmann aus Einste; Herta Anna Meta Wolters aus Einste.

Getraut: Vollmeier Joh. Heinr. Herm. Friedr. Klinker in Alt-Holtum mit Hausdchter Grete Margarete Meyer in Gahlstorf; Telegraphenarbeiter Friedr. Karl Lange in Blender mit Hausdchter Rosa Erlendach in Winsen (Luhe).

Beerdigt: Attenteiler und Ehemann Heinr. Wilh. Aug. Priige in Varste im 82. Lebensjahre; Witwe Catharine Seelamp, geb. Scholvin in Blender im 82. Lebensjahre; Brinkfischer und Ehemann Lüdw. Heinr. Wilh. Wollenhauer in Einste, 56 Jahre alt; Anbauer und Ehemann Hermann Birme in Einste im 61. Lebensjahre.

Kirchliche Statistik für 1931. Taufen 15, Trauungen 12, Beerdigungen 13, Konfirmanden 15, Kommunikanten 1564.

In Blender sind gut 11 Ztr. Liebesgaben für Wesermünde als kirchl. Winterhilfe in der Adventszeit gesammelt. Allen Gebern wie auch allen, die sich bei dieser Sammlung in den Dienst unserer Nächstenliebe gestellt haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt!

Daverden.

Getraut: Landwirt Hermann Klaus Heinrich Gieschen in Langwedelermoor mit Hausdchter Gesine Dorothea Haferlamp in Daverden; Eisenbahnarbeiter Wilhelm Gerhard Heinrich Willenbrock mit Hausdchter Martha Maria Evers, beide in Daverden.

In der Kirchengemeinde Daverden wurden im Jahre 1931 getauft: 68 Kinder, nämlich 35 Knaben und 33 Mädchen (1930: 61 Kinder); konfirmiert: 42 Kinder, nämlich 20 Knaben und 22 Mädchen (1930: 44 Kinder); getraut: 31 Paare (1930 28 Paare); kirchlich beerdigt: 37 Personen, nämlich 25 männlichen und 12 weiblichen Geschlechts, darunter 8 Kinder (1930: 34 Personen). Abendmahlsgäste: 2471 Personen: nämlich 1143 Männer und 1328 Frauen, darunter 22 Kranke und Privatcommunenten. (1930: 2507 Personen).

Dörverden.

Jahresbericht, 1931; in Klammern bedeutet Vorjahr 1930.

Getauft: 34 Kinder (41), 10 Knaben und 24 Mädchen. Konfirmiert: 19 Kinder (30), 10 Knaben und 9 Mädchen. Getraut 13 Paare (12). Beerdigt: 22 Personen (18). Abendmahlsgäste: Insgesamt 1699 Personen (1689). Seelenzahl 1280. 807 Männer, 892 Frauen. — Darunter Alte und Kranke: 40 (33).

Das höchste Alter erreichten die Halbmeierswitwe Volland in Dörverden mit 90 Jahren 6 Monate; und der Ehemann Ehler Freese in Stedorf mit 87 Jahren 4 Monate. Außerdem erreichten noch 3 andere Personen ein Alter von über 80 Jahren.

Die Landeskirchl. Kollekten ergaben 474,26 Mk., 2 Hauskollekten: 222,70 Mk.; dazu Erträge der ausgestellten Becken: 112,69 Mk. Gaben im Klingelbeutel: 283,82 Mk. Die Zahlung des Armenstocks ergab: 132,76 Mk. Jubiläumsgabe für den Gustav-Adolf-Verein 34,05. Die Sammlung am Muttertag für die Ev. Frauenhilfe: 116,55 Mk. Für den Kirchl. Verein 106,85 Mk. Geldsammlung für die Ev. Winterhilfe 112,82 Mk. Dazu für den Gustav-Adolf-Verein anlässlich eines Vortrags: 22,91 Mk. Für die Armen Christen 40,25 Mk. Insgesamt 1659,66 Mk.; auf den Kopf der Bevölkerung 0,84 Mk. Die Sammlungen der Ev. Winterhilfe für Wesermünde erbrachten eine große Menge von Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Die Sammlung für das Annastift in Hermannsburg ergab 70 Ztr. Kartoffeln und 30 Ztr. Steckrüben.

Hemeligen.

Getauft: Eine Tochter des Fuhrmannes Lühning, Klausstraße; eine Tochter des Schlossers Seekamp, Sandhoffstraße; eine Tochter des Maurers Schöps, Hahnenstraße; ein Sohn des Verwaltungsassistenten Flöter, Karlstraße; eine Tochter des Malers Mattfeld, Kirchenstraße; ein Sohn des Malers Hüsing, Ludwigstraße; ein Sohn des Bauarbeiters Feuer, Eichenstraße; ein Sohn des Zimmerers Küfer, Behrensstraße.

Getraut: Maschinenschlosser Hinrich Bindhammer und Margarete Rückert, beide in Hemelingen; Dachdecker Rudolf Büffenschütt in Bremen und Anna Heria Hardte in Hemelingen; Tischler Otto Beutling in Hemelingen und Anni Hofst in Bremen; Kinderarzt Dr. med. Müller in Steintin und Haus-tochter Martha Lepler in Hemelingen; Arbeiter Karl Louis Holzkamp und Minna Graue, beide in Hemelingen; Vorarbeiter Karl Deutsch und Adeline Beckmann, beide in Hemelingen; Polizeioberwachtmeister Richard Joseph in Bremen und Johanna Engelmann in Hemelingen; Gärtner Heinz Grote in Bremen und Anna Bahsing in Hemelingen; Schmied Emil Grübner und Frieda Arens, beide in Hemelingen, lebt in Korgallen, Kr. Gumbinnen; Handlungsgehilfe Johann Kengstorf in Hemelingen und Marie Bach in Bremen.

Beerdigt: Ehefrau Martha Scholvin, geb. Klaus, Auf dem Bruch, 55 Jahre alt; Matrose i. R. Wilhelm Busch, Bahnhofstraße, 67 Jahre alt; Kind Walter Feuer, Eichenstraße, 1½ Monat alt; Rentenempfänger Heinrich Barney, Glockenstraße, 82 Jahre alt; Ehefrau Martha Boffe, geb. Tiedte, Karlstraße, 58 Jahre alt.

Ueber das kirchliche Leben im Jahre 1931 ist folgendes mitzuteilen: Getauft wurden 128 Kinder (im Vorjahre 94) und 1 Erwachsener, darunter 4 aus katholischen Mischehen und 1 aus mosaischer Mischehe. Konfirmiert wurden 62 Kinder (73), nämlich 33 Knaben und 29 Mädchen, darunter 6 aus katholischen Mischehen, 1 aus dissidentischer Mischehe. Am heiligen Abendmahl nahmen teil 759 Kommunikanten (686), darunter 301 männliche und 458 weibliche; als Kranke kommunizierten 24. Getraut wurden 56 Paare (59), darunter 3, von denen ein Teil katholisch war. Kirchlich beistattet sind 67 Gemeindeglieder (72); das höchste Alter unter diesen erreichte ein Witwer mit 89 Jahren 9 Monaten und 29 Tagen, das niedrigste ein Kind mit 15 Tagen. Den Kindergottesdienst besuchten etwa 150 Kinder (140). Aus der evangelischen Kirche traten aus 65 Gemeindeglieder (19); wiederingetreten sind 4. Aus der katholischen Kirche zur evangelischen erfolgte 1 Uebertritt; ein Uebertritt zur katholischen Kirche wurde bekannt. An christlichen Blättern und Zeitschriften wurden gelesen etwa 890 (952). Die freiwilligen Gaben erreichten insgesamt 1355,12 RM. (2557,48 RM.). Das Zurückbleiben hinter dem Vorjahre erklärt sich vor allem daraus, daß infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Hauskollekten und andere öffentliche Sammlungen einen wesentlich geringeren Ertrag gegen früher brachten. Dagegen nahmen die Erträge des kirchlichen Armengeldes mit 312 gegen 235,18 RM., sowie auch die Erträge der eigentlichen Kirchenkollekten gegenüber dem Vorjahre zu. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Gebefreudigkeit der Gemeindeglieder durch die Evangelische Nothilfe und seit Herbst durch die allgemeine Hemelinger Winterhilfe zugunsten der Bedürftigen unseres Ortes stark in Anspruch genommen wurde. Die Evangelische Nothilfe nahm an Geld ein insgesamt 2100,05 RM. Außerdem sind mancherlei Lebensmittel und Kleidungsstücke gegeben. Zu großem Dank ist unsere Evangelische Nothilfe ferner verpflichtet den Kirchengemeinden Fischerhude, Riede, Sudwalde, Neuenkirchen bei Bassum, von wo mehrere schöne Sendungen an Kartoffeln, Gemüse, Brot, Räucherwaren und Kleidung für unsere Bedürftigen eingingen. Auch der Jungmädchenverein und der Frauenverein in Daberden haben mit ihren Weihnachtsgaben große Freude gemacht. Für alle Liebesgaben sei herzlich gedankt.

Zutschede.

Getauft: Hans Hermann Friedrich Heinrich Wigger in Keer, Thea Katharine Meta Clausen in Zutschede, Thea Anna Sophie Hellwinkel in Keer.

Gestorben: Witwe Anna Lucie Bischoff, geb. Benecke, in Bremen, gebürtig aus Zutschede, im 80. Lebensjahre; Witwe

Anna Lucie Kelling, geb. Stradmann, in Zutschede am Hafen im 88. Lebensjahre.

Im Jahre 1931 wurden getauft: 12 Kinder, 3 Knaben und 9 Mädchen, (1930 9 Kinder, 7 Knaben und 2 Mädchen); Konfirmiert: 3 Kinder (1 Knabe und 2 Mädchen, (1930 6 Kinder, 3 Knaben und 3 Mädchen); Getraut: 5 Paare, (1930 4 Paare); Beerdigt: 6. Unter den Verstorbenen war die älteste Frau unserer Gemeinde, die Witwe Anna Kelling, geb. Stradmann in Zutschede. Ihr Geburtstag war der 6. 3. 1844 und ihr Todestag der 15. 12. 1931. Abendmahlsgäste: 551, 241 Männer und 310 Frauen, (1930 517, 229 Männer und 288 Frauen); Krankenkommunionen waren 8, (1930 5).

Kirchlinteln.

Getauft: Irmgard Marie Ella Marquard in Rükensmoor; Friedrich Diedrich Heitmann in Kirchlinteln; Ilse Sophie Marie Luttmann in Gohbeck; Elfriede Irmgard Emmy Behrmann in Kreepen; Anna Dora Elfriede Martens in Neuenförde; Gerhard Fritz Feldmann in Bendingshofel; Ernst August Meyer in Kreepen; Thea Meta Schulz in Kirchlinteln.

Getraut: Haussohn Heinrich Friedrich Behrens in Groß-Sehlingen und Metta Catharine Maria Marcks in Odeveg; Arbeiter Wilhelm Gerken in Kirchlinteln und Margarete Gesine Meyer in Wulmstorf.

Gestorben: Malermeister Georg Heinrich Friedrich Früsse in Kirchlinteln, 66 Jahre 2 Monate 21 Tage alt; Witwe Dorothea Wilhelmine Luttmann, geb. Hesse in Deelsen, 84 Jahre 10 Monate 17 Tage alt; Witwer Gustav Adolf Balzer in Kirchlinteln, 68 Jahre 7 Monate 16 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten aus dem Jahre 1931. Im Kirchspiel Kirchlinteln, dessen 10 politische Gemeinden 2251 Bewohner aufweisen, wurden im Jahre 1931 getauft: 27 Kinder (gegen 48 im Vorjahre) davon 18 Knaben und 19 Mädchen. Konfirmiert wurden 28 Kinder, 15 Knaben und 13 Mädchen (gegen 29 im Vorjahre). Getraut wurden 21 Paare (23). Kirchlich beerdigt wurden 27 Glieder der Gemeinde (18). Von diesen erreichte eine Witwe in Kreepen das 90. Lebensjahr; 4 waren über 80, 8 über 70, 4 über 60, 4 über 50. je 1 über 40, 30, 20 und 10. 2 Kinder waren unter 5 Jahre. Zum heiligen Abendmahl fanden sich 2680 Abendmahlsgäste ein (2655) und zwar 1312 Männer und 1368 Frauen. In den Häusern wurden bei Kranken und Schwachen 23 Abendmahlstage gehalten. Der Klingelbeutel erbrachte 390 Mk., an Kollekten kamen 772 Mk. ein, an sonstigen Sammlungen für die Mission 793 Mk.

Dyten.

Statistische Angaben aus dem Kirchspiel Dyten im Jahre 1931. Getauft: 40 Knaben, 36 Mädchen, zus. 76 Kinder; Konfirmiert: 32 Knaben 19 Mädchen, zus. 51 Kinder; Getraut: 34 Paare. Kirchlich beerdigt: 6 Kinder, 34 Erwachsene, zus. 40 Gemeindeglieder. Zum hl. Abendmahl kamen: 1042 Männer, 1172 Frauen, zus. 2214 Gemeindeglieder.

Verden, Domgemeinde.

Getauft: Horst Bunte, Hermann Hall, beide in Verden; Heinrich Teshenfeld in Bassen; Joachim Zerbst in Scharnhorst; Heinz-Herbert Intemann in Bölsersen.

Getraut: Landwirt Wilhelm Wiedenroth und Haus-tochter Johanna Römitz in Verden.

Gestorben: Witwe Emilie Lüthcke, geb. Berwald in Verden, 67 Jahre alt; Ww. Margarete Bade, geb. Frese in Verden, 75 Jahre alt; Ww. Adeline Blome, geb. Schröder in Ribbenbergen, 73 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Domgemeinde aus dem Jahre 1931. Die Zahl der getauften Kinder beträgt 175 (162) 90 Knaben, 85 Mädchen; konfirmiert wurden Ostern 105 Kinder (143) 72 Knaben, 33 Mädchen. Getraut sind 75 Paare (91); beerdigt sind 116 Gemeindeglieder (101), und zwar im Alter von 80—90 Jahren 23, von 70—80 Jahren 37, von 60—70 Jahren 23, von 50—60 Jahren 6, von 40—50 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 5, von 20—30 Jahren 5, von 10—20 Jahren 3 und 12 Glieder der Gemeinde unter 10 Jahren. In der Garnisonsgemeinde wurden getauft 14 Kinder, getraut 31 Paare, beerdigt 1 Glied der Gemeinde. Am hl. Abendmahl nahmen, einschließlich der Garnisonsgemeinde, teil 3819 Gemeindeglieder,

darunter 1789 Männer und 2030 Frauen. In 84 Fällen wurde das hl. Abendmahl Kranken und Schwachen gereicht.

Verden. St. Andreas.

Getauft: Heinz Westmann in Eise, Eufriede Meyer in Eise, Helga Böllert in Lutlum.

Getraut: Mechaniker Ernst Stecher und Haustochter Elisabeth Westermann, beide in Verden.

Kirchliche Nachrichten aus dem Jahre 1931. Getauft: 82 Kinder (27 mehr als im Vorjahre), davon 45 Knaben und 37 Mädchen, davon sind vier schon wieder gestorben. Konfirmiert: 29 Kinder (19), 13 Knaben und 16 Mädchen. Getraut: 28 Paare, genau dieselbe Zahl wie 1930. Beerdigt: 58 Personen, davon 9 unter einem Jahre alt, 1 von 1—10 Jahren, 4 von 20—40, 6 von 40—50, 4 von 50—60, 15 von 60—70, 12 von 70 bis 80 Jahren und 7 über 80 Jahre alt. Das höchste Alter erreichte eine Witwe in Verden mit 95 Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. — Zum heiligen Abendmahl sind 2575 Personen (plus 10) gegangen, davon waren 1230 Männer und 1345 Frauen und Mädchen, 31 waren Kranke.

Der Ertrag der Kirchenkollekten an 35 Sonntagen war 923 Mk., durch den Klingelbeutel und Opferstod sind 488 Mk. eingegangen, durch Hanssammlungen, soweit sie durch kirchliche Organe vorgenommen sind, 385 Mk., an Gaben für den Kirchlichen Verein des Kirchenkreises Verden im letzten Rechnungsjahre 1097 Mk.

Verden. St. Johannis.

Kirchliche Amtshandlungen 1931. Im Jahre 1931 wurden 19 Kinder getauft, davon 16 aus rein evangelischen Ehen, 1 aus gemischter Ehe, 2 unehelich geboren. 9 kirchliche Trauungen fanden statt. 12 Kinder wurden konfirmiert. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 269, darunter waren 102 Männer und 167 Frauen. 7 Krankenabendmahle fanden statt. Kirchlich beerdigt wurden 16 Personen auf dem Gemeindefriedhof, 12 auf anderen Friedhöfen. Von den kirchlich Bestatteten standen: 1 Kind im 1. Lebensjahr, ein Mann im 22. und 1 im 53. Lebensjahre. Den 3 Gestorbenen unter 60 Jahren standen 25 im Alter von mehr als 60 Jahren gegenüber. Es starben 5 zwischen 60 und 70 Jahren, 9 zwischen 70 und 80 Jahren, 10 zwischen 80 und 90 Jahren, eine Person über 90 Jahre. Der Durchschnitt des Lebensalters der Verstorbenen beträgt etwa 71 Jahre.

Westen.

Getraut: Arbeiter Heinrich Johann Wehlhop in Barnstedt und Haustochter Marie Meyer in Rethem.

Beerdigt: Witwe und Altenteilerin Dorothea Marie Margarete Kramer, geb. Köpe, in Hülsen, 65 Jahre 5 Monate 15 Tage alt.

Was ist aus den Gebeinen Josephs geworden?

Die Geschichte Josephs, des Sohnes der schönen Rachel, des Lieblingssohnes Jakobs, seine Träume, der Haß seiner Brüder, seine Verschleppung auf den Sklavenmarkt in Ägypten, seine Erhebung aus dem Gefängnis Potiphars auf die Stelle des ersten Ministers Pharao's ist uns allen in unserer Kindheit eine der liebsten biblischen Geschichten gewesen.

An sie wurde ich, so erzählt D. Ludwig Schneller in seinem „Der Bote aus Zion“, aus einem besonderen Anlaß erinnert, als ich im vorigen Sommer zur Wiederübernahme des Syrischen Waisenhauses in Palästina weilte. Auf der Reise von Nazareth nach Jerusalem berührte ich da an einem Tage mehrere Orte, die in Josephs Geschichte eine Rolle gespielt haben. Der erste Ort war Dothan, wo ihn seine Brüder als Sklaven verkauft haben. Der Ort hat noch heute denselben Namen. In einen Hügel angelehnt, nicht weit südlich von der Ebene Jezreel, sieht man schon von weitem die grünen Gärten von Dothan, die ihr schönes Gedeihen der dortigen Quelle verdanken.

An demselben Tage kam ich auch durch Raablos, das ehemalige Sichem, und etwas weiter südlich an den alten

Jakobsbrunnen, den wir ja aus dem Neuen Testament aus jenem Gespräche Jesu mit der Samariterin kennen. Hier in der Nähe müssen auch die Gebeine Josephs begraben worden sein. Nach 1. Mose 24, 26 nahm er ja einen Eid von seinen Brüdern, daß sie ihn nicht in Ägypten, sondern im Lande Kanaan begraben sollten. Nach derselben Stelle wurde er nach seinem Tode einbalsamiert und die Mumie in eine Lade gelegt, eine jener in Menschengestalt geschnitten, bunt und prächtig bemalten Läden, die den Ägyptern als Särge dienten. Noch heute kann man im Museum in Kairo viele solcher Läden sehen. Nach 2. Mose 13, 19 nahm Moses beim Auszug aus Ägypten die Gebeine Josephs mit. Nach Josua 24, 32 wurden sie in Sichem begraben, und zwar in dem Stücke Feldes, das Jakob gekauft hatte von den Kindern Hemors, und das nach seinem Willen ein Erbteil Josephs und seiner Nachkommen sein sollte. Auch das Neue Testament kommt darauf zurück Joh. 4, 5: „Da kam Jesus in eine Stadt Samarias, die heißt Sichar, nahe bei dem Felde, das Jakob seinem Sohne Joseph gab; es war aber daselbst Jakobs Brunnen.“

Nun hörte ich in Sichem von mehreren Seiten eine seltsame Geschichte, die mit den Gebeinen Josephs zusammenhing, und die man mir schon in Jerusalem erzählt hatte. Während des Weltkrieges, als Palästina noch in den Händen des türkischen und deutschen Heeres war, hat, so erzählte man mir, der Scheech oder Dorfvorsteher von Balaata einen Erweiterungsbau an seinem Hause gemacht. Balaata ist ein Dörfchen, das in der nächsten Nähe des heute noch vorhandenen Jakobsbrunnens liegt, noch näher als Nskar, das im Johannes-Evangelium erwähnt, nur einen Kilometer vom Brunnen entfernte Sichar. Als der Scheech einige Meter tief gegraben hatte, stieß er auf ein Felsengrab, wie sie in Palästina noch aus israelitischer, ja auch aus der Kanaaniterzeit noch vielfach vorhanden sind. Als er in die Grabkammer eintrat, fand er einen höchst merkwürdigen Schatz. Eine Mumie lag da auf dem Felsenbette, tadellos erhalten. Neben ihr sah er ein goldenes ägyptisches Zepter, goldene Spangen und andere goldene Kleinodien. Was lag da näher, als anzunehmen, daß dies die Mumie Josephs sei, den einst die Israeliten nach den oben angeführten Stellen zweifellos in dieser Gegend begraben haben? Wie sollte eine andere ägyptische Mumie ihren Weg hierher gefunden haben? Daß dieser Fund für Wissenschaft und Geschichtskunde von einzigartigem Werte sei, ahnte natürlich auch der Scheech, wenn er auch ein ungebildeter Fellsch war. Aber die Türkei hat ein Gesetz, wonach solche Funde dem Staat gehören, will sagen: in die Taschen des Pascha wandern. Darum hielt der Mann seinen Fund ganz geheim und war nur darauf bedacht, möglichst viel Geld für sich selbst daraus herauszuschlagen. Er verkaufte die Goldsachen an einen Goldschmied, und dieser hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Sachen einzuschmelzen, um vor der Regierung jede Spur verbotenen Eigentums zu verwischen. Die Mumie wurde mit Feuer verbrannt, um allen Nachforschungen zu entgehen. Nur ein kleiner Teil der gefundenen Sachen kam in die Hände des mit Altertümern handelnden Arabers Szaalech Anfaar, der sie an den deutschen Kaufmann Bester in Jerusalem verkaufte. Bester verkaufte sie weiter, und so kamen sie schließlich in ein Museum in München. (Fortsetzung folgt.)

Rätsel

1. Berg und Tal hält's oft umspinnen.
Doch nun lies das Wort zurück,
Ach, so bringt's dir manche Wonnen,
Manches Leid und manches Glück.
 2. Ein Ort im schönen Alpenland,
Durch seine Heilquellen wohl bekannt, —
Zwei Worte schließt er in sich ein,
Die, wird das zweite erstes sein,
Dir von den vielen einen künden,
Die an dem Ort Genesung finden.
- Auflösung aus Nr. 49: 1. Absatz, 2. Beispiel.

Notpreise

für die gegenwärtige Notzeit
Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie
bei uns! Alle Worte sind vergebens,
wenn Sie sich nicht selbst überzeugen!
Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung
des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen.
Bei Bestellung über 15.— RM. erhalten
Sie bis auf Weiteres auf diese Preise noch
5 0/0 Rabatt.

- | | | |
|----|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 22 | Damen-, Kindertaschentüch.
mit Rand, vorzügl. Ware, ca. 30 x 30 cm
groß p. Stck. | 0.09 |
| 23 | Damentaschentücher weiß mit
Hohlraum
feinfädige, gute und beliebte Qualität
30 x 30 cm groß p. Stck. | 0.12 |
| 24 | Frottierhandtücher aus bestem
Kräuselstoff
m. schönen, eingewebten Mustern, ca.
45 cm breit p. Stck. | 0.59 |
| 25 | Hemdenflanel gute Cöperware,
rohweiß, innen ge-
raut, aus guten Garnen, ca. 80 cm
breit p. Meter | 0.39 |
| 26 | Hemdenflanel prima Cöperware,
rohweiß, innen ge-
raut aus besten Garnen, unverwüsl.
Qual., ca. 80 cm breit . . . p. Meter | 0.49 |
| 27 | Weißes Hemdentuch gute, mittel-
starkfädige,
geschlossene Ware, ca. 80 cm breit
. p. Meter | 0.37 |
| 28 | Weißes Makohemdentuch aus
ägypt. Makogarnen, weiche, elegante
Ware, für gute u. feine Wäschestücke
ca. 80 cm breit p. Meter | 0.50 |
| 29 | Wischtücher rot-kar. gute, beliebte
Sorte, sehr strapazier-
fähig p. halbes Dtzd. | 0.70 |
| 30 | Stuhltuch auch Haustuch genannt,
weiß, sehr dicht geschl.
starke Qual., für gute strapazierfähige
Betttücher 150 cm breit . . . p. Meter | 1.09 |
| 31 | Betttücher m. Hohlsaum, weiß, aus
la. bestem Bettuchleinen
lm., ganz vorzügliche Qualität . . .
150 x 225 cm groß p. Stck. | 2.90 |
| 32 | Strickwolle la. reine Wolle, 4fach
gedreht in schwarz u.
mittelgrau, seidenw. 100 gr. od. p. Strang | 0.72 |
| 33 | Strickwolle beste, edle u. weiche
Ware, 4fach gedreht
in schwarz, mittelgrau, naturfarben u.
schwarz-rot-meliert 100 gr. od. p. Strang | 1.03 |
| 34 | Tischdecken echt indanthrenfarb.
gemustert, sehr so-
lide und waschechte Qualität
110 x 150 cm groß p. Stck. | 1.58 |
| 35 | Damen-Trikot-Unterröcke
la. 2fädige, starke, kräftige Ware, mit
rundem Halsausschnitt und Ziernaht
"moderne Farben. Gr. 42—48 p. Stck. | 1.45 |
| 36 | Damenschlüpfer moderne Farb.,
vorzügl. Qual. p. Stck.
Gr. 42—48 | 0.89 |
| 37 | Trikot-Strickkleid mit aufges.
Tasch. lang.
Ärmeln, vorzügl. im Tragen u. wasch-
echt, in braun-, blau- od. grün-meliert
Gr. 42—48 p. Stck. | 3.75 |
| 38 | Bettuchbiber la. kräft., schw. Cö-
perware rohweiß, f.
strapazierfähige Betttücher 150 cm br.
. p. Meter | 1.35 |
| 39 | Mako-Bettendamast aus rein ägyp-
tisch. Mako,
schneeweiße, gebülmte Ware, moderne
Muster, glänzend wie Seide, behält den
Glanz auch nach der Wäsche, für be-
sonders feine Bettwäsche
130 cm breit p. Meter | 1.95 |
| 40 | Bett-Inlett (Barchent) für Federn
und Daun-
en, echt naphтолrot, 20jähr. Garantie
für Dichte und Farbechtheit
130 cm breit p. Meter | 2.72 |

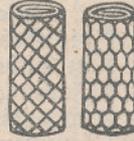
Abgabe von jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd.
Versand p. Nachnahme ab 10.— RM., ab 20.— RM.
portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie
werden überrascht sein!

Webwaren-Gesellschaft Hundhausen
Wuppertal-Elberfeld
Schließfach.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
faches Mittel, welches ich
jedem gern kostenlos
mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 1. U.



6.00 Mark

kosten

50 Meter best verzinktes

Drahtgeflecht

1 Meter breit

Verlangen Sie Angebot

Hermann Hüls

Drahtgeflecht-Fabrik
Bielefeld

Achtung!

Sichere Existenz im
Hause!

Wir suchen

ehrliche, fleißige Per-
sonen zur Uebernahme
einer Reform-Heimstricke-
rei! Vorkenntnisse un-
nötig. Abnahme der
Ware durch uns.
Schreiben Sie sofort an
Reform-Strickmaschinen
Hamburg 24.

Zahle Geld zurück

wenn
"Perrol" nicht Sühner-
aug, Warzen beseitigt.
Flasche 75 Pfg.

A. Wind, Friseur
Obere Straße 53

Zuckerkrank?

Teile Jedem kostenlos
gegen Rückporto mit,
wie ich, ohne Diät zu
halten, ganz zuckerfrei
bleib. Kein Schwindel,
sondern Tatsache.

Friedländer, Berlin-
Tempelhof 31,
Schulenburgring 5

Weitersparen,



Nicht abheben!

Nirgends ist Dein Geld
sicherer aufgehoben
als bei Deiner

Amts-Sparkasse Berden

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmer-
zen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen
Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mit-
tel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichsten Schmerzen selbst gefühlt hat, wird
begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Kranken: Schwester Therese, Bad Reichenhall 446 (Bayern).

Flügel • Pianos • Harmoniums

BESTE FABRIKATE

Inhaber der weltberühmten Harmoniumfabrik

Lindholm

Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und
Piano-Vertretungen erster Weltmarken

Spezialität: Harmoniums
mit eingebautem Spiel-
apparat, von jedermann
sofort ohne Notenkennt-
nis spielbar.

Feinste Empfehlungen v.
vielen Geistlichen, Ge-
meinden, Fachautoritäten

Katalog frei
Zahlungserleichterung.

Gustav Weisheit, Elberfeld

Königstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)



Achtung!

Sichere Existenz i. Hause!
Gesucht

werd. ehrl. Pers. zwecks
Errichtung einer
Maschinen-
Heimstrickerei.
Geboten wird lauf. Be-
schäftigung für uns zu hoh.
Preisen. Risiko u. Vor-
kenntnisse nicht erford.
Verlangen Sie sofort
Gratisauskunft.

Fr. J. Kerstian & Co.,
Berlin-Halensee 389

Alle Arten

Oelen u. Herde

von einfacher bis feins-
ter Ausführung.

Ernst Krüger, Ofensetzstr.

Berden-Aller, Grünestr 29
in der Nähe des Doms

Fernruf 374